

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 40 (1946)
Heft: 14

Rubrik: Zum Bild auf der Titelseite

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zum Bild auf der Titelseite	162
Schweizer Uhren	163
Afrika: Land und Leute	165
Zwei gefährliche Quälgeister	165
Von Dr. Albert Schweitzers Negerspital (erster Teil)	166
Kalorien	168
Der Sperling	169
Die Neger arbeiten nicht gern	170
Aus der Welt der Gehörlosen	170
«Wenn die Bildung fehlt»	171
Besuch beim Nachbar	171
Reisebericht	172
Der Sportstag in Freiburg	173
Korrespondenzblatt:	
Der Gehörlose im Straßenverkehr	173
Anzeigen	176

Zum Bild auf der Titelseite

Spieluhr rechts. Zuoberst sitzt der Hofnarr. Er zieht an den Glockenseilen. In der Mitte thront der König. In der rechten Hand hält er eine Sanduhr und in der linken ein Szepter (Handstab). Links steht ein Hahn, rechts ein Löwe und unter dem König eine Bärendruppe.

Vier Minuten vor Stundenschlag kräht der Hahn. Gleichzeitig schlägt er mit den Flügeln. Er macht damit auf den kommenden Stundenschlag aufmerksam. Nachher machen die Bären einen Rundgang. Eine Minute später kräht der Hahn zum zweitenmal. Hierauf zieht der Hofnarr an den Glockenseilen, und die Glöcklein lassen den Vierviertelschlag ertönen. Beim Stundenschlag dreht der König die Sanduhr um. Und durch Bewegungen des Mundes und des Szepters zählt er die Stundenschläge. Der Löwe bewegt dazu den Kopf. Zum Schluß kräht der Hahn noch einmal.

Das Uhrwerk wurde 1527—1530 von Kaspar Brunner im Turme selbst geschmiedet. Es ist also schon vierhundertsechzehn Jahre alt. Und immer geht es noch genau wie jede gute Uhr. Ueber der Spieluhr und der Kalenderuhr ist — auf unserem Bilde nicht sichtbar — noch eine große Turmuhr. Auf ihrem Zifferblatt ist die Vertreibung aus dem Paradies gemalt. Hoch oben im Turm steht der Glöckner, der die Stunden schlägt. Er stellt Berchtold V., den Gründer Berns, dar.

Die Kalenderuhr links auf dem Bilde zeigt auf einem 24-Stunden-Zifferblatt die Tag- und Nachtstunden, die Wochentage und Monate,

den Stand des Mondes und den Stand der Sonne im Tierkreis. Der Tierkreis stellt 12 Sternbilder dar, die meistens nach Tieren benannt sind: Widder (Schafbock), Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Steinbock, Wassermann, Fische. Im Frühjahr steht die Sonne im Zeichen des Widders. Sie verweilt in jedem Zeichen etwa einen Monat und durchwandert so alle der Reihe nach in einem Jahr.

Schweizer Uhren

Die Taschenuhr, einst Schmuck und Spielzeug, jetzt ein einfacher Gebrauchsgegenstand.

Früher rechnete man nicht so mit der Zeit wie heute. Die ersten Uhren hatten nur Stundenzeiger und gingen wenig genau. Jahrhundertlang genügten die öffentlichen Uhren an den Kirchtürmen und Rathhäusern. Nur sehr reiche Leute besaßen eigene Uhren. Diese dienten aber vor allem als schöne Spielzeuge und Schmuck. Da gab es Uhren «als Sterne, als Nachtfalter, als Bücher, als Herzen, als Lilien, als Eicheln, als Kreuze, als Totenköpfe». Sie waren mit kostbaren Edelsteinen und Bildern verziert und zeugten vom Reichtum ihrer Besitzer. Man trug sie darum nicht in den Taschen, sondern gut sichtbar am Kleid, an der Hand. Ganz kleine Uhren wurden sogar als Ohrringe getragen.

In vielen Taschenuhren hatte es Glöcklein. Kleine Hämmer schlugen gegen die Glöcklein, und läuteten die halben und ganzen Stunden. Mit der Zeit wurde es Mode, in die Türme der Kirchen und Rathhäuser ganze Glockenspiele einzubauen. Es gab Turmuhren mit dreißig bis vierzig Glocken. Man konnte allerlei Lieder damit spielen. Holland ist noch heute berühmt wegen seiner vielen Glockenspiele. Auch an der schweizerischen Landesausstellung 1939 gab es einen Turm mit vielen Glocken. Und manche Besucher erinnern sich gern an seine eigenartigen Spiele.

Der Bau kunstvoller Uhren war ein beliebter Zeitvertreib. Viele Fürsten, Erfinder und Gelehrte gaben sich leidenschaftlich mit dem Bau von Uhren ab. Das führte gelegentlich auch zu wertvollen Fortschritten. Der mechanische Webstuhl zum Beispiel ist die Erfindung eines Uhrmachers. Auch Fulton, der Erfinder des Dampfschiffes, war ein Uhrmacher.

Viele tüchtige Uhrmacher verwendeten Jahrzehnte, um kunstvolle Spieluhren zu bauen. Berühmt sind besonders Pierre Jaquet-Droz und sein Sohn Henri-Louis in La Chaux-de-Fonds geworden. Eines ihrer Uhrwerke stellt ein Hündchen dar, das einen Korb voll Äpfel bewacht.